

Meine Schwestern und Brüder im Herrn,

am letzten Sonntag im Jahreskreis feiern wir das Christkönigsfest. Zwar wurde es erst 1925 von Papst Pius XI. eingeführt, doch sind seine Ursprünge wesentlich älter.

Schon im Alten Testament wird vom kommenden Messias als einem König gesprochen. Im neutestamentlichen Buch der Offenbarung wird Jesus als der Erstgeborene der neuen Schöpfung als Herrscher über die Könige der Erde bezeichnet. In den Evangelien spricht Jesus immer vom „Reich Gottes“, eben der „Königsherrschaft Gottes“. Und im Johannes-Evangelium bezeichnet sich Jesus bei der Verhandlung vor Pilatus selbst als König.

In der Liturgie der Kirche geht das weiter. Wenn wir z.B. an den Hochfesten mit den Messdienern einen großen Einzug machen, dann geht das Kreuz voran. Aber vor dem Kreuz gehen die Messdiener mit dem Weihrauchfass. Und das hat seinen Grund im antiken Herrscherkult, denn wenn der Herrscher – also der König – durch die Strassen der Städte zog, dann gingen vor ihm die Diener mit dem Weihrauchfass. Und zwar, damit der König nicht die Dünfte aus den Kloaken und Latrinen in die Nase bekam.

Wenn wir dann in der Liturgie rufen „Kyrie eleison“, dann kommt das auch aus dem antiken Herrscherkult, denn mit diesem Ruf wurde der König gebeten doch Gnade vor Recht ergehen zu lassen.

Christus als König, das passt zu den antiken Vorstellungen von Herrschaft und Gewalt und zugleich war dieses Bild und die Übertragung der Gebräuche des antiken Herrscherkult auf den Auferstandenen ein Protest der jungen Christen gegen den Herrscherkult. Etwa nach dem Motto: *„Von dir König lassen wir uns gar nichts sagen und vorschreiben, wir haben nur einen König und der heißt Jesus Christus“*.

Und dann kam 1925 das Christkönigsfest. Das passte von seiner Bildsprache doch gar nicht in die Zeit der untergehenden Monarchien und aufkeimenden demokratischen Staatsformen in Europa. Was war da passiert?

Auf dem Katholikentag 1922 in München wettete der Münchener Kardinal von Faulhaber gegen die junge Weimarer Demokratie als Dolchstoß für die seiner Meinung nach gottgewollte Monarchie. Klar, die Abschaffung der Monarchien und die Installation der Demokratien stellte ja für die hierarchisch und monarchisch verfasste katholische Kirche eine Gefahr dar. So ähnlich, wie heute manche den „synodalen Weg“ als eine Gefahr für die Kirche sehen.

Daraufhin bot der Präsident des Katholikentages, nämlich Konrad Adenauer in seiner Schlussrede dem Kardinal die Stirn und Faulhaber wollte wutentbrannt den Katholikentag verlassen, woran ihn aber Adenauer hinderte indem er ihn um den Schlußsegen bat. Heute sieht das Verhältnis zwischen Katholikentagspräsidenten und einigen Bischöfen nicht wesentlich anders aus.

Die Einführung des Christkönigsfestes in 1925 können wir so durchaus als römische Replik auf diesen Vorfall betrachten.

Meine Schwestern und Brüder,

die Frage für mich ist dabei die, wie wir heute noch mit diesem historischen Hintergrund glaubwürdig dieses Fest feiern können.

Mir hilft dabei die eben gehörte Lesung aus dem Buch der Offenbarung. Da heißt es: *„Jesus Christus liebt und hat uns von unseren Sünden erlöst durch sein Blut; er hat uns zu Königen gemacht und zu Priestern vor Gott, seinem Vater“*.

Genau daran knüpft die Tauf liturgie an, wenn der Täufling nach dem Übergießen des Taufwassers mit dem Chrisamöl (eine Mischung aus Olivenöl und Balsam) gesalbt wird und ihm dabei zugesagt wird: *„in der Taufe hast Du Anteil erhalten an der königlichen, prophetischen und priesterlichen Würde Jesu Christi“*. Bei der Firmung, bei der Priesterweihe und bei der Bischofsweihe wird dasselbe Öl benutzt.

Und das meint die Rede vom allgemeinen Priestertum der Getauften: nur weil ich bei meiner Priesterweihe einmal mehr als die getauften und gefirmten Gemeindemitglieder gesalbt worden bin, habe ich nicht mehr Würde oder mehr Königtum als diese. Und nur weil der Bischof einmal mehr mit dem Chrisam gesalbt worden ist als ich, hat er auch nicht mehr Würde oder Königtum als ich. Da geht es nicht darum wer über wen zu herrschen und zu kommandieren hat, sondern es geht darum wer wem zu dienen hat. Wer mehrfach gesalbt ist hat auch mehrfach zu dienen.

Für mich habe ich diese Salbung bei Taufe, Firmung und Weihe einmal so gedeutet – und das gilt für jeden, auch für den, der nur einmal mit diesem Chrisam gesalbt wurde:

- Wenn ich königliche Würde habe, dann habe ich Verantwortung für ein Volk, nämlich für das Volk Gottes
- Wenn ich dieser Verantwortung nachkomme, dann werde ich sehr schnell zum Propheten, der den Finger da in die Wunde legt, wo im Volk Gottes eben nichts mehr vom Heilshandeln Gottes erkennbar ist
- Wenn ich das tue, dann werde ich auch selbst schnell zum Priester nach dem Vorbild Jesu, denn der hat nichts geopfert, sondern ist selbst zum Opferlamm geworden.

Vielleicht können wir ja heute Papst Pius XI. sogar dankbar dafür sein, dass er 1925 dieses Fest ins Leben gerufen hat, denn die Art wie Jesus seine königliche Berufung und Würde gelebt hat – bis zum Tod am Kreuz – ist die massivste Kritik daran, wie in der Kirche Macht ausgeübt wurde und wird.

Mich erinnert das an einen alten Pfarrer, den ich als Kaplan in Euskirchen kennenlernen durfte. Der war tatsächlich Boxer und ein Orginal. Bei einem Konveniat erzählte er über seine Kaplanszeit in den 50er Jahren, wo ihm am heiligen Abend die Haushälterin des Pastors ein Leberwurst-Butterbrot vor die Tür stellte, während der Pastor mit der Haushälterin nebenan genüsslich eine Weihnachtsgans verspeiste. Das hatte der Kaplan nicht auf sich sitzen lassen und seinen Pfarrer zur Rede gestellt. Und zwar mit den Worten: *„Denk do dran – mir sinn beids mit däm seleve Öl jesalv – un ich net mit Karreschmier“ (Denk daran – wir sind beide mit demselben Öl gesalbt – und ich nicht mit Karrenschmiere“)*.

Wenn es also um Herrschaft und Herrschaften in der Kirche geht, dann denken Sie daran, dass Sie mit dem selben Öl gesalbt sind. Amen.